

DIALOGE

Hanna Roos (Mezzosopran) / Kyra Steckeweh (Klavier)

Dora Pejačević (1885-1923) / Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Mädchengestalten op.42 (1916)

I. Als du mich einst gefunden hast

II. Viel Fähren sind auf den Flüssen

III. Ich bin eine Waise

IV. Ich war ein Kind und träumte viel

Mel Bonis (1858-1937)

Gai printemps. Impromptu op. 11 (1889)

Mel Bonis (1858-1937) / Amedée Hettich (1856-1937)

Pourriez-Vous pas me dire? op. 55 (1901)

Reproche tendre op. 49 (1901)

Richard Wagner (1813-1883) / Mathilde Wesendonck (1828-1902)

5 Gedichte für eine Frauenstimme, WWV 91 (1857/58)

I. Der Engel

II. Stehe still

III. Im Treibhaus

IV. Schmerzen

V. Träume

Dora Pejačević

Zwei Klavierskizzen op. 44 (1918)

I. An Dich!

II. Vor Deinem Bild

Dora Pejačević / Rainer Maria Rilke

Liebeslied op. 39 (1915)

Dora Pejačević

Mädchengestalten op.42

Text: Rainer Maria Rilke

I.
Als du mich einst gefunden hast
Als du mich einst gefunden hast,
da war ich klein, so klein,
und blühte wie ein Lindenast
so still in dich hinein.

Vor Kleinheit war ich namenlos
und sehnte mich so hin,
bis du mir sagst, daß ich zu groß
für jeden Namen bin.

Da fühl' ich, dass ich eines bin
mit Myrthe, Mai und Meer
und wie der Duft des Weines bin
ich deiner Seele schwer.

II.
Viel Fähren sind auf den Flüssen,
und eine bringt sicher ihn;
aber ich kann nicht küssen,
so wird er vorüberziehn.

Draußen war Mai.

Auf unserer alten Kommode
brannten der Kerzen zwei;
die Mutter sprach mit dem Tode,
da brach ihr die Stimme entzwei.

Und wie ich klein in der Stille stand,
reichte ich nicht in das fremde Land,
das meine Mutter bange erkannt,
ragte nur bis zum Bettesrand,
fand allein ihre blasse Hand,
von der ich Segen bekam.

Aber der Vater, von Wahnsinn wund
riß mich hoch an der Mutter Mund,
der mir den Segen nahm.

III.
Ich bin ein Waise.
Nie hat jemand um meinetwillen
die Geschichten berichtet, die
die Kinder bestärken und stillen.

Wo kommt mir das plötzlich her?
Wer hat es mir zugetragen?
Für ihn weiß ich alle Sagen
und was man erzählt am Meer.

IV.
Ich war ein Kind und träumte viel
und hatte noch nicht Mai;
da trug ein Mann sein Saitenspiel
an unserm Hof vorbei.
Da hab ich bange aufgeschaut:
"O Mutter lass mich frei!"
Bei seiner Laute erstem Laut
brach etwas mir entzwei.

Ich wusste, eh sein Sang begann:
Es wird mein Leben sein.
Sing nicht, sing nicht, du fremder Mann:
Es wird mein Leben sein.
Du singst mein Glück und meine Müh'
mein Lied singst du und dann:
Mein Schicksal singst du viel zu früh,
so daß ich, wie ich blüh' und blüh', –
es nie mehr leben kann.

Er sang. Und dann verklang sein Schritt, --
er musste weiterziehn;
und sang mein Leid, das ich nie litt,
und sang mein Glück, das mir entglitt
und nahm mich mit, und nahm mich mit, --
und keiner weiß wohin...

Hanna Roos (Mezzosopran)

„Den Mut zu haben, völlig frei zu singen; mich der Musik hinzugeben; Veränderung zuzulassen und mich immer wieder neu zu finden im Singen - das ist mein innerer Ansporn.“

Hanna Roos' Lust auf Vielfalt führt sie als Solistin in Konzertsäle, Kirchen und auf Theaterbühnen. Aufführungen jüngster Zeit spiegeln das wider: Beethovens Missa solemnis, Mendelssohns Elias, Operninszenierungen von Strauss (Orlofsky) und Gluck (Katherine), aber auch Bachs Matthäuspasion und H-Moll-Messe; sowie Abenteuer außerhalb des „Mainstreams“ wie z.B. „Dialoge“ im Liedduo mit Kyra Steckeweh und ihr Soloprogramm „Eine Stimme a cappella“. Ab kommender Saison wird sie u.a. als Papageno bei der Tournee-Oper Mannheim zu hören sein. Zudem singt sie regelmäßig in professionellen Ensembles (u.a. Balthasar-Neumann-Chor), unterrichtet Gesang in Freiburg, ist Mutter zweier Töchter und lebt mit ihrer Familie im Schwarzwald. Sie hat in Freiburg Gesang, Gesangspädagogik, Schulmusik und Germanistik studiert.

Weitere Informationen finden Sie auf www.hanna-roos.de

Kyra Steckeweh (Klavier)

Die Pianistin Kyra Steckeweh befasst sich seit Jahren mit der wenig bekannten Musik von Komponistinnen der Musikgeschichte. Mittlerweile hat sich daraus ein vielschichtiger künstlerischer Schwerpunkt entwickelt. Das Ergebnis sind zahlreiche Konzerte im In- und Ausland, zwei preisgekrönte Dokumentarfilme (u.a. OPUS KLASSIK 2020) und mehrere CD-Einspielungen.

Kyra Steckeweh studierte Klavier an der Hochschule für Musik Freiburg und an der Universität Mozarteum Salzburg, außerdem Schulmusik und Geschichte.

Im Rahmen einer Qualifikationsstelle an der Hochschule für Musik Freiburg beschäftigte sie sich 2018/2019 mit historisch-kritischer Notenedition, um auch bislang unveröffentlichte Werke herausgeben und als Pianistin aufführen zu können. 2021 erschien ihre Erstedition von Klavierwerken der Komponistin Agnes Tyrrell (1846-1883) beim Musikverlag Ries&Erlar, im Herbst 2023 werden bei Ries&Erlar auch Chorwerke von Agnes Tyrrell erstmals als Notenedition verfügbar sein.

Seit dem Wintersemester 2022/23 ist Kyra Steckeweh Lehrbeauftragte für „Gender Studies“ an der Hochschule für Musik Nürnberg.

www.kyrasteckeweh.de

Mel Bonis
Pourriez-Vous pas me dire? op.55
Text: Amedée Hettich

Pourriez-vous pas me dire
Quel mal trouble ma raison?
Il est né d'un sourire,
Au temps de la fenaison!

Le ruisseau, dans sa course lente,
Prent à l'iris un long baiser;
Jamais la lèvre d'une amante
Sur mon front ne vint se poser.

Pourriez-vous pas me dire
Quel mal trouble ma raison?
Il est né d'un sourire,
Au temps de la fenaison!

Des soupiere, en delents murmures,
Font palpiter la paix des bois;
Il fait donc bon sous les ramures,
Quand on y a deux à la fois?

Pourriez-vous pas me dire
Quel mal trouble ma raison?
Il est né d'un sourire,
Au temps de la fenaison!

Könnten Sie mir nicht sagen

*Könnten Sie mir nicht sagen,
welcher Schmerz meinen Sinn verstört?
Er ist aus einem Lächeln geboren
zur Zeit der Heuernte.*

*Der Bach, in seinem langsamen Lauf
Raubt der Iris einen langen Kuss;
niemals hat die Lippe einer Geliebten
sich auf meine Stirn gedrückt.*

*Seufzer und gedehntes Murmeln
lassen den Frieden der Wälder beben.
Es ist also angenehm, dort im Unterholz,
wenn man zu zweit dorthin geht?*

Mel Bonis
Reproche tendre op. 49
Text: Amedée Hettich

Si je veux prendre un baiser,
tu refuses, si je veux prendre un baiser!
Si je reste sans l'oser,
tu m'accuses!

L'amour qu'on rêve est plus doux,
Madeleine! Ô Madeleine!
L'amour qu'on rêve est plus doux, plus
doux.

Serions aussi bien chez nous
pour filer à deux la laine;
point n'était vraiment la peine
de prendre ici rendez-vous.

Mon souhait aventureux
t'encolère, mon souhait aventureux!
Mon respect n'est plus heureux
à te plaire!

Zärtlicher Tadel

*Wenn ich mir einen Kuss holen will
wehrst du mich ab,
wenn ich mir einen Kuss holen will!
Doch wenn ich es lasse und nicht wage,
wirfst du mir das vor!*

*Die Liebe, von der man (nur) träumt,
ist süßer, Madeleine, O Madeleine!*

*Wäre es ebenso gut,
zu Hause zu sein,
um zu zweit Wolle zu spinnen,
dann war es nicht der Mühe wert
uns hier zu treffen.*

*Mein kühner Wunsch
macht dich zornig,
mein kühner Wunsch!
Doch meine Rücksichtnahme
hat auch nicht das Glück,
dir zu gefallen!*

Richard Wagner
5 Gedichte für eine Frauenstimme,
WWV 91

Text: Mathilde Wesendonck

I. Der Engel

In der Kindheit frühen Tagen
Hört ich oft von Engeln sagen,
Die des Himmels hehre Wonne
Tauschen mit der Erdensonne,

Daß, wo bang ein Herz in Sorgen
Schmachtet vor der Welt verborgen,
Daß, wo still es will verbluten,
Und vergehn in Tränenfluten,

Daß, wo brünstig sein Gebet
Einzig um Erlösung fleht,
Da der Engel niederschwebt,
Und es sanft gen Himmel hebt.

Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder,
Und auf leuchtendem Gefieder
Führt er, ferne jedem Schmerz,
Meinen Geist nun himmelwärts!

II. Stehe still!

Sausendes, brausendes Rad der Zeit,
Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All,
Die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein,
Genug des Werdens, laß mich sein!

Halte an dich, zeugende Kraft,
Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillt den Drang,
Schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag;
Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Daß in selig süßem Vergessen
Ich mög alle Wonnen ermessen!

Wenn Aug' in Auge wonnig trinken,
Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet,
Und alles Hoffens Ende sich kündigt,
Die Lippe verstummt in staunendem
Schweigen,
Keinen Wunsch mehr will das Innre
zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur,
Und löst dein Rätsel, heil'ge Natur!

III. Im Treibhaus
Hochgewölbte Blätterkronen,
Baldachine von Smaragd,
Kinder ihr aus fernen Zonen,
Saget mir, warum ihr klagt?

Schweigend neiget ihr die Zweige,
Malet Zeichen in die Luft,
Und der Leiden stummer Zeuge
Steiget aufwärts, süßer Duft.

Weit in sehndem Verlangen
Breitet ihr die Arme aus,
Und umschlinget wahnbefangen
Öder Leere nicht'gen Graus.

Wohl, ich weiß es, arme Pflanze;
Ein Geschicke teilen wir,
Ob umstrahlt von Licht und Glanze,
Unsre Heimat ist nicht hier!

Und wie froh die Sonne scheidet
Von des Tages leerem Schein,
Hüllet der, der wahrhaft leidet,
Sich in Schweigens Dunkel ein.

Stille wird's, ein säuselnd Weben
Füllet bang den dunklen Raum:
Schwere Tropfen seh ich schweben
An der Blätter grünem Saum.

IV. Schmerzen
Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,
Muß die Sonne selbst verzagen,
Muß die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonne nur:
O wie dank ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur!

V. Träume
Sag, welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfangen,
Daß sie nicht wie leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blühen,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt,

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen,
Und dann sinken in die Gruft.

Dora Pejačević
Liebeslied op. 39

Text: Rainer Maria Rilke

Wie soll ich meine Seele halten, daß
sie nicht an deine rührt? Wie soll ich sie
hinheben über dich zu andern Dingen?
Ach gerne möcht ich sie bei irgendwas
Verlorenem im Dunkel unterbringen
an einer fremden stillen Stelle, die
nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen
schwingen.

Doch alles, was uns anrührt, dich und mich,
nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,
der aus zwei Saiten eine Stimme zieht.
Auf welches Instrument sind wir gespannt?
Und welcher Geiger hat uns in der Hand?
O süßes Lied.